

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaction Barmerberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Den 4. August 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. Stück der rumänischen und das L. und LIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. August 1899 (Nr. 177) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 21 «Volkstribüne» vom 27. Juli 1899.
- Nr. 206 «Arbeiter-Zeitung» (Morgenblatt) vom 29ten Juli 1899.
- Nr. 174 «Hamburger Nachrichten» (Morgenausgabe) vom 27. Juli 1899.
- Nr. 14 «Nachzeitung, Organ für die Interessen der Arbeiter der Gewerbebranche Oesterreich-Ungarns» vom 27. Juli 1899.
- Nr. 61 «Kiteriti» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 171 «Hamburger Nachrichten» (Abendausgabe) vom 24. Juli 1899.
- Nr. 337, 339, 341 und 343 «Münchener Neueste Nachrichten» (Vorabendblatt) vom 25., 26., 27. und 28. Juli 1899.
- Nr. 395 «Weltendorfers Zeitschrift. Die Spiritus-Industrie» vom 1. August 1899.
- Nr. 26 «Kiefers Wiener Politische Nachrichten» vom 28. Juli 1899.
- Nr. 7 «Mittheilungen des Vereines der Freidenker Niederösterreichs» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 3795 «Deutsches Volksblatt» (Morgenausgabe) vom 27. Juli 1899.
- Nr. 21 «Der Volkshote» (Wähler) vom 27. Juli 1899.
- Nr. 56 «Freies deutsches Volksblatt» vom 28. Juli 1899.
- Nr. 9903 «Deutsche Zeitung» vom 27. Juli 1899 (Morgenausgabe).
- Nr. 207 «Österrische Rundschau» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 60 «Delnické Listy» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 205 (erstes Abendblatt) «Neue Züricher Zeitung» vom 26. Juli 1899.
- Folge 18 «Bezirksbote für Favoriten und Wieden» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 252 «Die Zeit» vom 29. Juli 1899.
- Nr. 24 «Jüdisches Volksblatt» vom 28. Juli 1899.
- Nr. XXXI «Zeitschrift für Staats- und Volkswirtschaft» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 15 «Freie Lehrerstimme» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 100 «Typographische Caricaturen» vom 1. August 1899.
- Nr. 30 «Deutsches Wochenblatt für das obere Innviertel» vom 28. Juli 1899.
- Abendblatt «Tagespost» vom 28. Juli 1899.
- Nr. 30 «Arbeiterwille» vom 27. Juli 1899.
- Nr. 207 «Grazer Tagblatt» (Abendausgabe) vom 28ten Juli 1899.
- Nr. 61 «Marburger Zeitung» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 4053 «Vorarlberger Tagblatt» vom 28. Juli 1899.
- Nr. 18 «Freigeist» vom 29. Juli 1899.
- Nr. 88 «Gablunger Zeitung» vom 28. Juli 1899.
- Nr. 208 «Deutsche Volkszeitung» vom 29. Juli 1899.
- Nr. 19 «Deutsches Witkowitz Wochenblatt» vom 29ten Juli 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern.

Die interessierten Kreise werden auf nachstehenden Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 19. Mai 1899, Z. 18.913, aufmerksam gemacht:

Von Seite zahlreicher Vereinigungen österr. Industrieller wurde aus Anlaß der in letzter Zeit hervortretenden Spruchpraxis der nach dem Gesetze vom 27. November 1896, R. G. Bl. Nr. 218, zur Austragung von gewerblichen Rechtsstreitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern berufenen Gerichte an das Handelsministerium die Bitte gestellt, im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien entweder unzweideutig und klar festzusetzen, unter welchen Bedingungen die Verlautbarung einer Arbeitsordnung und ihre Vereinbarung mit den Arbeitern zu erfolgen hat, damit sie als rechtsgültig von jedem Richter angesehen werde, oder — falls dies nicht durchführbar wäre — auf dem Wege einer Gesetzesnovelle eine besondere Bestimmung für diesen Fall zu treffen.

Die Entscheidungen der Gewerbegerichte und der ordentlichen Gerichte über die Voraussetzungen, unter welchen die Bestimmungen der Arbeitsordnung als Bestandtheil des Arbeitsvertrages anzuerkennen sind, haben zu lebhaften Erörterungen über diesen Gegenstand geführt.

Hiedurch veranlaßt, hat sich das Justizministerium über die Judicatur der Gewerbegerichte in dieser Frage berichten lassen.

Nach den Wahrnehmungen der Gewerbegerichte unterlassen es die Arbeitgeber nicht allzu selten, in bestimmter und klarer Weise den Arbeitnehmern gegenüber sich über die Bedingungen des Arbeitsvertrages zu erklären. Man begegnet öfter der Ansicht der Arbeitgeber, daß schon die Beschlüsse einer Gewerbe-genossenschaft über gewisse Bestandtheile des Arbeitsvertrages (z. B. hinsichtlich des Ausschlusses oder der Dauer der Kündigungsfrist oder hinsichtlich der Höhe des Arbeitslohnes und der Art der Lohnauszahlung) ohneweiters auch für die Arbeitnehmer bindend sind; auch wenn auf diese besonderen Bestimmungen bei Abschluss des Arbeitsvertrages nicht Bezug genommen worden ist.

Es kam weiters auch die Ansicht zum Vorschein, daß beim Bestande einer Arbeitsordnung schon die Thatsache der Genehmigung der Arbeitsordnung durch

die Gewerbebehörde oder Anschlag im Arbeitslocale genügt, damit die Bestimmungen der Arbeitsordnung als Bestandtheile des Arbeitsvertrages für beide Theile Geltung haben.

Dagegen nehmen die Gewerbegerichte, wie sich aus ihren Entscheidungen ergibt, den Standpunkt ein, daß die Arbeitsordnung keine gewerbebehördliche Verfügung und kein Vertrag, sondern eine einseitige Bestimmung des Unternehmers ist, so lange sie nicht durch Vereinbarung zu einem Bestandtheile des Arbeitsvertrages geworden ist. Hierzu ist aber den gesetzlichen Vorschriften zufolge nach Ansicht der Gewerbegerichte nicht eine von beiden Vertragstheilen abgegebene ausdrückliche Erklärung darüber nothwendig, daß die in der Arbeitsordnung enthaltenen Bestimmungen als Bestandtheil des Arbeitsvertrages für das Arbeitsverhältnis maßgebend sind, sondern die Gewerbegerichte halten es für ausreichend, wenn aus den thatsächlichen Vorgängen bei der Aufnahme des Arbeiters sich ergibt, daß die Aufnahme unter den in der Arbeitsordnung bezeichneten Bedingungen angeboten und angenommen worden ist.

Diese Annahme wird nach den vorliegenden Entscheidungen, insbesondere dann als thatsächlich begründet angesehen und demnach der Inhalt der Arbeitsordnung anerkannt, wenn:

- 1.) entweder ein gedrucktes Exemplar der Arbeitsordnung dem Arbeitnehmer vor seiner Aufnahme mit der Weisung eingehändigt wurde, von dem Inhalte der Arbeitsordnung Kenntnis zu nehmen, oder
 - 2.) wenn dem Arbeiter die wesentlichsten Bestimmungen der Arbeitsordnung, insbesondere jene über die Kündigung, über die Arbeitszeit und über die Höhe oder Art der Berechnung des Arbeitslohnes mündlich bekanntgegeben werden, oder
 - 3.) wenn der Arbeiter angewiesen wird, von dem Inhalte der angeschlagenen Arbeitsordnung Kenntnis zu nehmen,
- und sodann in allen drei Fällen der Arbeiter ausdrücklich oder stillschweigend durch Uebernahme der Arbeit sich damit einverstanden erklärt, daß diese Bestimmungen der Arbeitsordnung als Bestimmungen des Arbeitsvertrages zu gelten haben.

Das Justizministerium hat diese Ergebnisse der gewerbegerichtlichen Judicatur in einem Erlasse sämtlichen Gerichten mit dem Beifügen mitgetheilt, daß sie nach Ansicht der beteiligten Ministerien dem durch die geltenden Normen bestimmten rechtlichen Charakter

Feuilleton.

Die Ameise.

Aus dem Slovenischen des Fr. Erjavec.

I.

Die Frühlingssonne strahlt hernieder und durchwärmt den Ameisenhaufen am Rande der Fichtenwaldung, aus welcher der Schnee bereits zum größten Theile vor den Sonnenstrahlen gewichen ist; und doch erscheint der Ameisenhügel noch todt, als hätte eine Pest seine Bewohner dahingerafft. Keine einzige Ameise ist sichtbar; alle schlafen noch zusammengekauert im warmen Heime, dicht aneinander gedrängt. Gleich dem gewaltigen Heere des Königs Matjaz harren auch die der Weisung von oben.

Aber die Sonne wird immer brennender, und einer der Schläfer erwacht. Er hebt seinen Kopf aus der schwarzen Schar und blickt mit schlaftrunkenem Auge um sich — alles liegt noch in tiefem Schlaf versunken. War es ein Irrthum? Ist es noch nicht Zeit, sich vom Lager zu erheben? Aber er fühlt ja das Fluten der von oben kommenden Wärme, daher streckt er seine Füßchen aus, reibt sich die Augen und begibt sich schlaftrunken auf die Ausschau, ob er das Bett, worin er seit vier Monaten gehockt, verlassen könnte. Er schlendert auf der Hauptstraße dahin, kann aber plötzlich nicht weiter; die festen Barricaden und Berperrren ihm den Weg. Eine Zeitlang trottet er um die kleine Feste und lugt nach einer Spalte, durch

welche er hinausschlüpfen könnte; allein nichts deraartiges wird bemerkt. Jörnig packt er ein Pfälchen und bemüht sich, dasselbe anzureißen; er zerrt und zerrt daran — vergebliches Bemühen! Er packt ein zweites, ein drittes — alle seine Anstrengungen bleiben erfolglos. Alles erscheint mit Umsicht und fest ausgeführt, als sollte es bis zum jüngsten Tage dauern.

Wissmuthig kehrt er um und erfasset den ersten Faulpelz, dessen er auf gut Glück ansichtig wird, mit seinen Kiefern beim Halse und rüttelt ihn auf. Der Schläfer fährt empor und blickt mit stieren Augen um sich, als wollte er sagen: «Dass dich der Donner! Was willst du denn?»

Zener aber betastet und streichelt ihn mit seinen Fühlern, und der Schläfer wird munter und weiß sofort, was zu thun. Beide machen sich auf den Weg, um die Kameraden aufzutrommeln. In kurzer Zeit befinden sich deren zehn auf den Beinen, und alle machen sich nun an die Barricaden, die der vereinigten Kraft der zehn Athleten nicht weiter Widerstand leisten können. Sie gelangen ins Freie; die Sonne blendet sie anfänglich, aber sie gewöhnen sich sehr bald an ihre Strahlen. Der Wagen, der über und über mit dicken Spinnweben überzogen ist, meldet sich nachdrücklich. Um ihn zu befriedigen, stößern sie einige Leckerbissen auf und stellen sich dabei voller Freuden auf den Kopf, tollern herum und treiben allerhand Kurzweil. Sodann begeben sie sich heimwärts, und bald ist daselbst alles auf den Beinen; wie ein Wildbach schäumen sie hinaus zu allen Pforten, und auf dem Hügel wogt und regt sich alles wie Wasser, das in einem Kessel brodelt und zischt.

Nachdem sie sich insgesamt überzeugt, daß der Frühling ins Land gekommen, und nachdem sie sich an der Sonne gänzlich erwärmt, begeben sich einige an den Grund ihres Heimes. Dort liegt an einem wohlgeschützten Orte ein Häuflein feiner weißer Körnchen; sie sind feiner als Hirsekörner. Dies sind die Eier, welche die Weibchen im verflossenen Herbst gelegt. Die Mütter waren bald gestorben, die Arbeiter aber hatten die Eier in sicheren Gewahrsam gebracht, und nun eilen sie mit denselben bei prächtigem Wetter auf den Hügel, damit sie von der warmen Sonne erwärmt und zum Leben erweckt werden.

Zur Sommerszeit finden wir in jedem Ameisenhaufen dreierlei Thierchen. Die ersteren sind die männlichen Ameisen, die sich von den gemeinen Ameisen nur durch die Flügel unterscheiden; dann finden wir Weibchen, die größer als die Männchen und auch beflügelt sind; endlich gibt es gemeine Ameisen, welche keine Flügel besitzen. Solche sind in der Mehrzahl vorhanden; wir nennen sie auch in der Regel nur Ameisen schlechthin, da sich die Männchen und die Weibchen überhaupt nie außer dem Ameisenhaufen begeben, sondern nur zu Hause bleiben. Daselbst werden sie von den gemeinen Ameisen bedient, welche ihnen Nahrung zutragen, die Hausgeräthschaften für dieselben beschaffen — mit einem Worte, für die ganze Colonie sorgen. Dies sind die Arbeiter, welche keinerlei Geschlechtes sind.

(Fortsetzung folgt.)

der Arbeitsordnung sowie den Grundsätzen des Vertragsrechtes entsprechen.

Damit die Arbeitgeber aber auch bei der Aufnahme von Arbeitern sich solcher Formen bedienen, welche es den Gerichten rechtlich möglich machen, das Zustandekommen einer Vereinbarung über die Bestimmungen der Arbeitsordnung im Sinne des Gesetzes als gegeben anzunehmen, sah sich das Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern veranlaßt, — bis zu einer weiteren Regelung im Gesetzgebungswege — den interessierten Kreisen in Erinnerung zu bringen, daß bei Aufnahme von Arbeitern von Seite des Unternehmers auf die Bedingungen der Arbeitsordnung, welche zu Bestandtheilen des Arbeitsvertrages werden sollen, hinzuweisen ist, was durch mündliche Mittheilung der wesentlichen Bestimmungen der letzteren, durch Hinweis auf den Anschlag, am besten aber durch Einhängung eines Exemplares der Arbeitsordnung geschehen kann. Durch diesen Vorgang wird auch der Vorschrift der Gewerbeordnung bezüglich der Verlautbarung der Arbeitsordnung entsprochen.

Tritt dann der Arbeiter in die Arbeit ein, oder nimmt er die Arbeit auf, so hat er seinen Willen, den Arbeitsvertrag unter den angebotenen Bedingungen abzuschließen, bestimmt und verständlich, somit in verbindlicher Weise erklärt.

Um aber den Beweis von der Verlautbarung der Arbeitsordnung und der Zustimmung zu dem Inhalte derselben zu erleichtern, wird den Contrahenten empfohlen, daß beim Eintritt in das Arbeitsverhältnis vom Arbeitnehmer eine Bestätigung des Inhaltes unterfertigt werde, daß er die in der Arbeitsordnung enthaltenen Vertragsbedingungen zur Kenntnis genommen habe und unter diesen Vereinbarungen das Arbeitsverhältnis eingehe. — Bedingung für das Zustandekommen des Arbeitsvertrages im Sinne der Bestimmung der Arbeitsordnung ist jedoch eine derartige Bestätigung, auch nach der Judicatur der Gerichte nicht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. August.

Nach einer Meldung aus Aussen findet die seit längerer Zeit angekündigte Zusammenkunft des Grafen Soluchowski mit dem Fürsten Hohenlohe vorläufig nicht statt. Graf Soluchowski ist noch in Paris, und der deutsche Reichskanzler reist am 7. oder 8. d. M. zum Besuche seines Schwiegersohnes Grafen Schönborn nach Baiern. Politische Erwägungen an das Unterbleiben der Begegnung zu knüpfen, wäre nach Versicherungen, die der «Neuen Freien Presse» aus guter Quelle zugehen, vollkommen unnütz. Die Nachricht, daß Fürst Hohenlohe und Graf Soluchowski sich in Aussen wiedersehen würden, sei bei ihrem Zusammentreffen in Paris entstanden; eine bestimmte Abmachung über den Zeitpunkt habe nicht bestanden. Da Fürst Hohenlohe, der erst ganz kürzlich in Aussen angekommen ist, ohne Zweifel dahin zurückkehren werde, und unser Minister des Aeußern, wenn er die Leitung der Geschäfte wieder persönlich übernommen, sich fast jede Woche nach Ischl begeben, um dem Kaiser Bericht zu erstatten, so sei es keineswegs ausgeschlossen, daß die Begegnung beider

Die Marquise.

Roman von Emile Roudbourg.

Autorisierte Bearbeitung.

1.

Aimé Berin war nach La Charmeuse gereist, um dort die Inspiration für irgend eine neue Schöpfung zu suchen.

In der Mühle des Ortes fand er ein Unterkommen, wie er es sich wünschte, und bald auch fühlte er sich heimisch in der ländlichen Umgebung.

Als er eines Morgens am Fenster stand und hinausblickte, sah er auf dem in den Mühlbach führenden Stege eine Frauengestalt sitzen, welche die nackten Füße ins sprudelnde Wasser hinabhängen ließ. Lange, blonde Flechten fielen auf Hals und Nacken hernieder bis zu den Hüften; sie war in ein Gewand aus den verschiedenartigsten, farbigen Lappen gekleidet; ein breites, scharlachrothes Band umschloß ihre Mitte.

So weit es sich aus der Ferne beurtheilen ließ, mochte die Frau einige vierzig Jahre zählen; trotz der auffallenden Magerkeit und Blässe ihrer Züge konnte sie immerhin noch schön genannt werden; sie mußte viel gelitten haben, ja, noch leiden; die großen dunklen Augen blickten träumerisch.

Die Müllerin trat eben ein, während der junge Mann, in den Anblick der seltsamen Gestalt versunken, noch am Fenster stand; sie folgte der Richtung seiner Blicke.

«Ach, die Marquise!» rief sie.

Aimé wandte sich überrascht um.

«Von wem sprechen Sie?» fragte er.

Staatsmänner in einem späteren Zeitpunkt erfolgen werde.

Eine der «Pol. Corr.» aus Paris zugehende Meldung versichert, daß das Cabinet Waldeck-Roussieu sich durch die letzten Anstrengungen, welche die Feinde der Republik aufbieten, um dieses Regime zu erschüttern und das vom Cassationshof begonnene Werk der Revision zu durchkreuzen, durchaus nicht beunruhigt fühle; es blicke vielmehr dem Ausgange dieses Kampfes mit voller Zuversicht entgegen. Mit Ausnahme einiger Anhänger Mélines, stehe der Regierung die republikanische Partei vertrauensvoll zur Seite, das Land befinde sich im Zustande voller Ruhe, die Versuche, es in Erregung zu versetzen, bleiben erfolglos, und bei dem schwachen Eindruck, den die Gruppe Déroulede mit den in der Provinz veranstalteten öffentlichen Vorträgen über die schwebenden Fragen hervorruft, dürfte diese Campagne wohl bald eingestellt werden. Bezüglich des in der Armee herrschenden Geistes sei kein Anlaß zu irgend welcher Besorgnis gegeben. Die Entschlossenheit, die der Kriegsminister General Galliffet in seinem Auftreten befundet, habe die Gelüste zur Unbotmäßigkeit, die sich infolge von Einflüssen aus nichtmilitärischen Kreisen bei einer sehr kleinen Zahl von Officieren erregt haben, erstickt.

Nach dem letzten Griechisch-türkischen Kriege war von den beiden Mächten in dem Friedensvertrage von Constantinopel auch vereinbart worden, über ihre Handelsbeziehungen besondere Abmachungen zu treffen. Die Verhandlungen hierüber haben wohl schon vor langer Zeit begonnen, bisher aber noch zu keinem Abschlusse geführt, da die Türkei die Forderungen Griechenlands bezüglich der Consular-Conventionen als zu weitgehend erachtet. In jüngster Zeit haben die europäischen Mächte durch ihre Botschafter der Pforte empfohlen, Griechenland gegenüber eine entgegenkommende Haltung einzunehmen; daraufhin hat die türkische Regierung, wie aus Constantinopel gemeldet wird, eine aus den Ministern des Aeußern, des Innern und der Justiz bestehende Commission eingesetzt, deren Aufgabe es ist, die Haltung der Pforte bei den Verhandlungen über die Special-Conventionen mit Griechenland festzustellen.

Obwohl die Philippinen längst nicht mehr im Besitze Spaniens stehen, befinden sich noch immer spanische Gefangene in den Händen der Tagalen. Die spanische Regierung hat sich nun, wie aus Madrid berichtet wird, entschlossen, von Manilla aus eine neue Abordnung abzuschicken, die diesmal direct mit Aguinaldo über die Befreiung der spanischen Gefangenen verhandeln soll, und gleichzeitig ihrem Pariser Botschafter Befehl zu erteilen, sich mit Agoncillo, dem Vertreter der Tagalen, in Verbindung zu setzen. Die Philippiner behaupten ihrerseits, daß die Sache längst geregelt wäre, wenn sich die Spanier von Anfang an an sie gewendet und die Amerikaner nicht gedroht hätten, die Gefangenen gewaltsam zu befreien.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Hörapparat für Taubstumme.) Wie wir im Stuttgarter «Deutschen Volksblatt» lesen, will ein junger Elektrotechniker in Holland einen Apparat

«Von der Wahnsinnigen, welche dort auf dem Stege sitzt!» lautete ihre Antwort.

«Ach, die Frau ist wahnsinnig!» wiederholte Aimé. «Die Aermste! Wie heißt sie?»

«Die Marquise!» betonte die Müllerin.

«So nennt man sie wohl aus Spott?» versetzte der junge Künstler.

«Nein,» entgegnete die Müllerin, «das ist der Name, welchen sie sich selbst beigelegt hat. Aus Spott würde sie niemand so nennen! Sie hat die Liebe des ganzen Ortes auf ihrer Seite!»

Der junge Maler nahm sein Skizzenbuch zur Hand; nach wenigen Secunden hatte er die Gestalt der Wahnsinnigen in flüchtigen Umrissen niedergezeichnet. Weiter sollte er für heute nicht kommen, denn die Wahnsinnige erhob sich plötzlich.

«Ist die Arme hier aus der Gegend?» forschte Aimé die Müllerin aus.

«Nein,» antwortete diese, «aber sie lebt seit zwanzig Jahren hier. Eines Morgens fand man sie leblos auf der Landstraße; man hielt sie für todt und brachte sie ins Dorf; der Arzt, welcher sie untersuchte, sagte, sie müsse seit zwei Tagen keine Nahrung zu sich genommen haben. Es ist lange her, aber ich weiß noch, daß unsere ganze Gemeinde darüber in keiner geringen Aufregung war. Und damals wußte man noch nicht einmal, daß sie wahnsinnig sei. Sie mußte von weit hergekommen sein, ihre Füße waren wund; woher sie aber kam, das hat man nie erfahren. Nach einigen Tagen kam sie wieder zu Kräften; man vermochte aber aus den Antworten, welche sie gab, nicht klug zu werden. Wollte man wissen, wer sie sei, so sagte sie stets: Ich bin die Marquise — doch fügte sie keinen Namen hinzu!»

erfunden haben, der Taubstumme insdand setzt, zu hören. Die Leitung ist mit einer Batterie verbunden und die beiden Ohrenstücke werden durch ein Aluminiumkopfband an die Ohren gehalten. Mit Hilfe dieses Apparates soll ein Taubstummer sogar sein eigenes Flüstern hören können. Durch Nachahmung dessen, was sie so hören, würden Taubstumme dazu befähigt, zu reden.

— (Eisenbahn auf den Montblanc.) Ein Ingenieur Fabre hat dem Präfecten von Hochsavoyen ein Project eingereicht für die Herstellung einer Eisenbahn auf den Montblanc. Ein Mitarbeiter eines Syoner Blattes hatte Gelegenheit, das Project einzusehen, und er versichert, daß es geeignet sei, das allgemeinste Interesse zu erwecken. Eine wissenschaftliche Commission hat sich über die Ausführbarkeit des Fabre'schen Projectes sehr günstig ausgesprochen und sich namentlich auch dahin erklärt, daß keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten bestehen. Der Schienenstrang zwischen Houches und dem Montblanc würde unterirdisch unter Felsklüften von außerordentlicher Härte sich hinziehen. Die Anlage würde die einer elektrischen Zahnradbahn sein. Die ganze Strecke würde 11 Kilometer lang werden. Mittelfst Einschnitten in die Felswände würden zwölf Stationen errichtet, von denen aus die Reisenden die Rundschau genießen können. Ein Werk, das einzig in seiner Art wäre, würde der Bahnhof auf dem Montblanc-Gipfel sein. Um in der Höhe von 4800 Meter den Unzulänglichkeiten der atmosphärischen Depression, der niederen Temperatur u. dergleichen zu begegnen, sollen besondere Einrichtungen und Vorkehrungen getroffen werden, worüber die Studien zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind. Die Unternehmer hoffen, daß bei dem großen Interesse, das einer solchen Hochalpenbahn entgegengebracht werden würde, die Finanzierung keine Schwierigkeiten bieten dürfte.

— (Duell auf Rädern.) Während man in alten Zeiten sich zu Pferde duellierte, scheint jetzt das Rad auch in dieser Beziehung das Pferd zu verdrängen. Wie eine englische Revue erzählt, sind Radduelle der neueste in England beliebte Sport. Das erste Erfordernis, um sein Streittross in den Kampf führen zu können, ist natürlich, daß der Fahrer seine Maschine ohne seine Hände zu lenken imstande ist. Außer dem gewöhnlichen Costüm trägt jeder Duellant eine Maske, ähnlich derjenigen, die von Fechtern getragen wird, und Panzerhandschuhe, um die Hände so gut wie das Gesicht zu schützen. So ausgerüstet, besteigt jeder bei gegebenem Zeichen sein Rad; die linke Hand ruht leicht auf der Lenkstange, die rechte hält das Rapier. Dann gehen sie langsam vorwärts, umkreisen einander, bis plötzlich einer den geeigneten Moment für gekommen hält und vorwärts stößt. Die Rapiere haben Knöpfe, die mit Kreide gezeichnet sind, so daß jeder Schlag durch ein weißes Zeichen bemerkbar wird. Natürlich ist diese Art des Duells ein aufregender Zeitvertreib, weil zu der Erregung des Kampfes noch die Aufgabe hinzukommt, die Maschine im Gleichgewichte zu halten.

— (Eine doppelte elektrische Hinrichtung.) Eine am 31. Juli vorgenommene elektrische Doppel-Hinrichtung in Singing in Amerika verlief außerordentlich aufregend und konnte nur nach Ueberwindung ganz bedeutender Schwierigkeiten zu Ende geführt werden. Die Hinzurichtenden waren zwei Mörder Namens Macdonald und Bullerston. Letzterer, ein Neger, erlag sofort dem ersten elektrischen Schläge, aber Macdonald wider-

Der junge Maler hatte mit lebhaftem Interesse zugehört.

«Dahinter steckt offenbar ein Geheimnis,» sagte er. «Wird sie hier gut behandelt?»

«D, ja!» versicherte die Müllerin. «Sie ist ja auch so gut, so liebevoll, daß alle Welt ihr wohl will, besonders die Kinder; sie spielt mit ihnen, als zähle sie selbst erst fünf oder sechs Jahre. Als sie nach ihrer Krankheit zum erstenmal ein Kind sah, weinte sie heiße Thränen.»

«Diese Sensibilität muß von irgend einer Erinnerung herrühren!» versetzte Aimé. «Hat sie nie versucht, den Ort zu verlassen?»

«Nein!» erwiderte die Müllerin. «Wozu auch sollte sie das gethan haben? Sie ist hier überdies einer Person unendlich zugethan, einem jungen Mädchen von neunzehn Jahren, das aus dem Pariser Findelhause hierhergeschickt worden ist, als es erst wenige Monate zählte. Die Marquise liebt nun Ida von deren frühesten Kindheit an leidenschaftlich, und wenn das Mädchen eine feinere Bildung hat, als man sonst auf dem Lande sich aneignet, so kann sie dies der Marquise danken, welche sie schreiben und lesen lehrte. Ida liebt die arme Irre aber auch, als ob diese ihre leibliche Mutter wäre, und würde sich gewiß nicht freiwillig von ihr trennen!»

Der Maler gieng unruhig im Zimmer auf und nieder.

«Frau Müllerin,» rief er endlich, «ich möchte die Marquise malen. Wird das auch ausführbar sein?»

Die Frau überlegte.

(Fortsetzung folgt.)

stand der Einwirkung der elektrischen Batterie immer wieder und war, nachdem dreimal seine Tötung versucht war, noch gerade so lebendig, wie bevor er den elektrischen Contact erhielt. Die Aerzte waren rathlos, und nun wurden die Gesamtbrüste der beiden verfügbaren Batterien combinirt und der so erzielte Maximalstrom auf Macdonald gerichtet, aber auch diesem vierten Versuche widerstand der Verurtheilte, und erst als ein fünftes Mal der gesammte Maximalstrom auf ihn spielte, brach seine Lebenskraft zusammen, aber auch diesmal erst nach etwa der dreifachen der sonst üblichen Zeit. Man ließ den Gesamtstrom einfach so lange wirken, bis Macdonald kein Lebenszeichen mehr von sich gab. In der That, recht amerikanisch!

(Ueber eine neue Profession) bringt der Pariser «Temp» einen interessanten Artikel: Es gibt in Paris ein Geschäftshaus, in welchem die Musik für Phonographen gemacht wird; das Haus beschäftigt eine Truppe von Sängern und Musikern, die fast ebenso zahlreich ist, wie die einer großen Opernbühne. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend dringen aus dem Hause musikalische Vorträge heraus, welche auf Phonographen-Cylinder gebracht werden und später das Entzücken aller Freunde des modernen Fortschritts bilden. Etwa fünfzehn Musiker spielen unter der Leitung eines geschickten Kapellmeisters unaufhörlich die brillantesten Stücke ihres Repertoires und die Sänger schmettern ihre schönsten Arien in die Luft. Jedem wird eine bestimmte Aufgabe zugewiesen; dann geht er mit dem begleitenden Pianisten in ein besonderes Zimmer und der Vortrag beginnt. Er dauert nur einige Minuten, denn der Phonograph ist noch nicht imstande, lange Scenen oder complicirte Stücke wiederzugeben. Aber das Repertoire ist reich und wächst von Tag zu Tag. Das neue Metier ist zwar nicht so interessant wie das der Bühnensänger, aber es ist sicherer und wird deshalb sehr gesucht. Es widmen sich ihm viele Böglinge des Conservatoriums, ja selbst geschätzte Mitglieder der Komischen und der Großen Oper, die zu alt geworden sind, oder die die Illusionen der Jugend verloren haben. Wie andere Concert- oder Kirchen- oder Bühnensänger sind, sind sie Phonographensänger, nichts weiter. Sie singen zwei oder drei Stunden täglich und verdienen nicht selten 1200 bis 1500 Francs im Monat, also mehr als der größte Theil ihrer Kollegen vom Theater verdienen kann. Dem Ruhm und dem unmittelbaren Applaus haben sie allerdings endgiltig Lebewohl gesagt.

(Seltsame Liebhaberei.) Ein in England lebender Holländer kann sich rühmen, eine der eigenartigsten Sammlungen der Welt zu besitzen. Seine erklärten Lieblinge sind die Eulen. Mehr als 300 verschiedene Exemplare dieser Vogelgattung führen in den Riesenvoliären des reichen Junggesellen ein recht angenehmes Dasein. Am Tage werden die gefiederten Nachtschwärmer nicht gestört. Gegen Abend oder bei künstlich erzeugter Dunkelheit auch früher werden ihnen Käuse und andere lebende Leckerbissen serviert. Eine große Anzahl seiner Pfleglinge hat sich der Eulenkühehaber aus Sibirien, Lappland, Canada, Australien und anderen fernen Weltgegenden kommen lassen. Seit einiger Zeit widmet sich der Anglo-Holländer auch dem Aufziehen junger Adler, Condore, Geier, Habichte, Falken und ähnlicher gefiederter Raubvögel.

(Strohhaute für Pferde.) In Paris hat man Mittel gefunden, um den armen Pferden, die jetzt in sommerlicher Glut über den heißen Asphalt traben müssen; menschenfreundliche Kutscher setzen daher ihren Pferden große Strohhüte auf, die nicht sehr elegant aussehen, aber sehr viel Schatten geben. Die Leute lachen über diese Maskerade, aber — fragt der «Figaro» — wer weiß, wie die Pferde über unsere Hüte denken?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Eintheilung Krains in Zuchtgebiete.
(Fortsetzung.)

Was das Rindviehzucht-Gesetz vom Jahre 1891 anbelangt, so wurde mit demselben ein Fortschritt angebahnt, der nur dann von den richtigen Erfolgen begleitet erscheinen wird, wenn bei der praktischen Durchführung derselben die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes vollauf Berücksichtigung erfahren werden. Nach den Intentionen dieses Gesetzentwurfes ist nicht nur ein genügend zahlreiches, sondern auch ein passendes und der Zuchtrichtung entsprechendes Stiermaterial zu beschaffen. Zu diesem Zwecke ist es aber notwendig, dass man bei der Licenzierung der Stiere nicht nur auf einen genug kräftigen Körperbau, sondern auch darauf schaut, dass sie dem Zuchtzwecke und dem vorhandenen Viehschlage entsprechen.

Bisher hat man die letztere Bestimmung des § 1 angeht des notorischen Mangels an Zuchtstieren gar nicht in Betracht gezogen, sondern in der nächsten Umgebung Stiere aller möglichen Rassen licenziert. Dass man dieses Vorgehen vom viehzüchterischen Standpunkte nicht billigen, sondern verwerfen muss, ist evident. Für den Anfang fällt es allerdings schwer, ja unmöglich, in dieser Richtung rigoros vorzugehen; für die Dauer ist aber ein Licenzieren von verschiedenrassigen Zuchtstieren

im nächsten Umkreise unzulässig, weil es schädlich ist und den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderläuft.

Es entsteht also auch aus diesem Grunde das dringende Bedürfnis, die Zuchtrichtungen in den einzelnen Theilen des Landes zu prüfen und zu regeln.

Diese Regelung lässt sich aber nur durch eine Eintheilung derselben in Zuchtgebiete bewerkstelligen. Die einzelnen Zuchtgebiete sollen nach dem Muster anderer Länder das Territorium eines Bezirksgerichtes umfassen. Für jeden dieser Zuchtgebiete soll unter Mitwirkung des Thierarztes sowie anderer erfahrener Viehzüchter seitens jener landwirtschaftlichen Filiale, welche sich am Sitze des Bezirksgerichtes befindet, der Zuchtungs-zweck festgestellt und jene Rasse, beziehungsweise jener Schlag bestimmt werden, welcher sich nach den bisherigen Erfahrungen am meisten eignet, das Zuchtziel ehestens und mit den geringsten Mitteln erreichen zu können.

Die Bildung von Zuchtgebieten ist für eine zweckmäßige Vertheilung von Subventionsstieren und eine entsprechende Durchführung des Rindviehzuchtgesetzes so nothwendig, dass sich ohne diese namentlich in Unter- und Innerkrain ein zielbewusster Fortschritt in der Viehzucht gar nicht denken lässt.

Aber auch in Oberkrain ist die Bildung von Zuchtgebieten anzustreben, um die Fortschritte in der Viehzucht, die Vertheilung der Subventionsstiere u. leichter kontrollieren zu können.

Bei der vorzunehmenden Auswahl der Rassen für die einzelnen Zuchtgebiete soll man ja nicht den ganzen Fortschritt nur in der zu verwendenden fremden Rasse, sondern vielmehr auch in einer besseren Auswahl, einer besseren Fütterung und Pflege der heimischen Zuchtthiere suchen. Nach den vielfach mißglückten Kreuzungen, welche man im Laufe der Zeit unternommen hat, um die Viehzucht in den einzelnen Gegenden zu heben, gehen gegenwärtig sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich die Zuchtbestrebungen dahin, die heimischen Schläge rein zu züchten und durch eine richtige Auswahl von Zuchtthieren und bessere Haltung zu veredeln. Es wurzelt dieses Bestreben in der richtigen Erkenntnis, dass die den betreffenden Verhältnisse und den gegebenen klimatischen Verhältnissen angepassten, oft schon Jahrhunderte hindurch bestehenden Viehschläge die größte Gewähr für ferneres Gedeihen und die beste Grundlage für jedweden Fortschritt bieten.

Außerdem sind aber bei der Auswahl fremder Rassen alle für eine erfolgreiche Zucht maßgebenden Factoren, also die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gebietes, gut in Erwägung zu ziehen, auf dass nicht derartig dilettantenhafte Experimente gemacht werden, wie man sie in den Achtziger Jahren mit der Holländer-Rasse in Krain gemacht hat, Experimente, welche nur störend und sehr nachtheilig wirkten.

Ebenso ist der Zuchtungs-zweck unter Erwägung der bisherigen, gegenwärtigen und zukünftigen Wirtschaftsverhältnisse gut ins Auge zu fassen.

(Schluss folgt.)

(Seelenamt für die Kaiserin.) Das Seelenamt für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird dieses Jahr am 11. September um 11 Uhr vormittags in der Hofburg-Pfarrkirche zu Wien im Beisein Sr. Majestät des Kaisers und der in Wien anwesenden Erzherzoge, mit Begleitung durch den männlichen Hofstaat, abgehalten werden. Die in Wien anwesenden Erzherzoginnen werden dieser Trauerfeierlichkeit in den Oratorien beiwohnen. Der Sterbetag der Kaiserin (10. September) fällt auf einen Sonntag.

(Eröffnung des «Mestni Dom».) Wie bereits gemeldet, finden die Eröffnungsfeierlichkeiten des «Mestni Dom» im September statt. Das Programm für dieselben wurde in folgender Weise festgestellt: Samstag den 9. September: von 1 Uhr nachmittags ab Empfang der ankommenden Festgäste am Bahnhofe; um 4 Uhr nachmittags Landes-Feuerwehrtag; um 7 Uhr abends Versammlung der Vereine vor dem Rathhause, sodann Serenade beim Herrn Bürgermeister von Laibach sowie beim Herrn Vorsitzenden und Brandinspector des krainischen Landes-Feuerwehr-Verbandes; nach der Serenade Garten-Concert in der Restauration «zum Stern». Am Sonntag den 10. September um 5 Uhr früh Tagbeulle auf folgendem Wege: Aus dem «Mestni Dom» über die Fleischer-Brücke durch die Petersstraße, Präseren- und Schellenburggasse, Congressplatz, Herrrengasse, Auerspergplatz, Rain, Jakobsbrücke, Alter Markt, Rathhausplatz und Bodnikplatz in den «Mestni Dom» zurück; um halb 9 Uhr vormittags Versammlung der Vereine vor dem «Narodni Dom» und von hier aus Festzug zum «Mestni Dom» zur heil. Messe im Freien; Beginn um 10 Uhr vormittags. Der Festzug passiert folgenden Weg: Pleinweis- und Erjavecstraße, Gradisce, Congressplatz, Herrrengasse, Auerspergplatz, Rain, Jakobsbrücke, Alter Markt, Rathhausplatz und Bodnikplatz; nach der heiligen Messe Einsegnung der Geräte, des «Mestni Dom» und Uebergabe desselben an die Feuerwehr; um halb 1 Uhr gemeinsames Mittagessen in der Restauration «zum Stern» und in der «Bierhalle»; um halb 3 Uhr nachmittags große Schauübung auf dem Bodnikplatze;

um 4 Uhr nachmittags Versammlung der Vereine vor dem «Mestni Dom» und von hier aus gemeinsamer Abmarsch zum Concert im Kosler'schen Garten. — Eintritt 30 kr. per Person mit Ausnahme der Vereine und Deputationen. Montag den 11. September: Ausflüge in die Umgebung.

(Zur Erinnerung an die Eröffnung der Oberlaibacher Bahn.) Bekanntlich wurden die Theilnehmer an der Eröffnung der Localbahn Laibach-Oberlaibach vom hiesigen Photographen Herrn Landau am Ursprunge des Laibachflusses photographisch aufgenommen. Herr Landau hat nun zwei Aufnahmen im großen Formate fertiggestellt; beide zeichnen sich durch große Klarheit aus und dürften den Theilnehmern zur Erinnerung an den Festtag des 23. Juli willkommen sein. Die Photographien sind bei Herrn Landau um den Preis von je 2 fl. 50 kr. erhältlich; selbstverständlich kann jede einzelne der beiden Aufnahmen, die übrigens nicht stark variieren, für sich allein bezogen werden.

(Böhmische Hochschüler in Laibach.) Gestern um halb 12 Uhr vormittags trafen unter Führung des Herrn Prof. Grásky an 200 Hochschüler nebst anderen Gästen aus Prag in Laibach ein. Dieselben wurden vor dem Südbahnhofe vom stud. ing. Herrn Kersnik im Namen der Ferialverbindung «Sava» und vom Herrn Vicebürgermeister Dr. Ritter v. Pleinweis im Namen der Stadtgemeinde begrüßt, worauf seitens der erschienenen Gesangsvereine gemeinsam ein Lied zum Vortrage gebracht wurde. Sodan begaben sich alle Theilnehmer im geordneten Zuge über die Kesselstraße, den Hauptplatz, die Spitalgasse und Präserengasse in den «Narodni Dom». An dem Umzuge, der durch eine Musikkapelle eröffnet wurde, theilnahmen sich die Vereine «Sokol», «Slavec», «Ljubljana», «Slovensko zidarsko društvo», endlich Mitglieder der Ferialverbindung «Sava» und des akademischen Vereines «Triglav». Zum Empfange hatte sich vor dem Bahnhofe eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche die angekommenen Gäste mit lebhaften Zurufen begrüßte. — Heute findet im «Narodni Dom» den Gästen zu Ehren ein Bankett und abends ein Commerc statt.

(Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 16. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Senojetich wurden Franz Garzarolti Edler von Thurnlad aus Senojetich zum Gemeindevorsteher, Josef Meden, Franz Susa, Franz Mahnic, Franz Zadnek, Andreas Musil und Michael Koritnik, alle aus Senojetich, zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 16. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Zoll wurden Andreas Kovan aus Zoll zum Gemeindevorsteher, Jakob Trost aus Zoll und Johann Tratnik aus Gojzd zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 20. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Schwarzenbach wurden Johann Maichin in Schwarzenbach zum Gemeindevorsteher, Josef Stalzer und Josef Samide, beide aus Hafensfeld, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Grottenfest.) In der Abelsberger Grotte findet am 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags ein Grottenfest mit elektrischer Beleuchtung, Musik u., gleich wie am Pfingstmontag, statt.

(Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Warm, mit erhöhter Neigung zu localen Gewitterbildungen anhaltend.

(Erdbeben.) Am vergangenen Samstag um 7 Uhr 20 Minuten früh fand, wie man uns aus Radmannsdorf meldet, dortselbst ein kurzer, ziemlich heftiger Erdstoß statt, der jedoch keinerlei Beschädigungen verursachte. — Aus Neumarkt kommt uns die Nachricht zu, dass am 5. d. M. um 7 Uhr 20 Minuten früh in Neumarkt ein tektonisches, etwa vier Secunden andauerndes, ziemlich heftiges Erdbeben erfolgte, welches jedoch keinen Schaden verursachte. Ob im Gendarmerie-Ueberwachungsrayon hiedurch ein Schaden verursacht wurde, darüber werden Erhebungen gepflogen. — Wie man uns aus Littai meldet, wurde auch daselbst am 5. d. M. um 7 Uhr 20 Minuten früh ein schwaches Erdbeben, welchem ein donnerähnliches Getöse vorausging, in der Richtung von Norden gegen Süden wahrgenommen.

(Der Gedentag der Oesterreichischen Nordpol-Expedition.) Mit Bezug auf den 25. Jahrestag der Rückkehr der Oesterreichischen Nordpol-Expedition erfährt die «Pol. Corr.», dass aus diesem Anlasse größere Veranstaltungen nicht geplant seien. Die Begehung dieses Gedentages wird den Charakter einer internen Feier tragen, an der diejenigen Personen, welche die Expedition mitgemacht oder gefördert haben, theilnehmen sollen. Wie es heißt, ist für den 3. September d. J. ein Festgottesdienst in Pola in Aussicht genommen, auf den ein Festmahl folgen dürfte. Die Heranziehung größerer Körperschaften zur Begehung des Gedentages ist nicht zu erwarten, da an amtlichen Stellen nicht die Absicht besteht, auf die von privater Seite angeregte und zu veranstaltende Feier eine Ingerenz zu nehmen und ihr eine über den bezeichneten Rahmen hinausreichende Ausdehnung zu geben.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diocese.) Der Pfarrer Johann Provec in Neu-Döblich wurde zum Pfarrer in Ulrichsberg präsentiert. Versetzt wurden die Herren: Anton Poljak, Kaplan in Soistro, als solcher nach Trata; Georg Karlin, Kaplan in Tschernembl, als solcher nach Oberlaibach; Peter Mohar, Kaplan in Möschnach, als solcher nach Gereuth; Franz Bleiweis, Katechet an der Klosterschule in Bischoflack, als Kaplan nach Möschnach; Anton Cadež, Kaplan in Hl. Dreifaltigkeit bei Rassenfuß, als Katechet an die Klosterschule in Bischoflack; August Schauer, Kaplan in Nesselthal, als solcher nach Altlag bei Gottschee; Josef Gliebe, Kaplan in Gottschee, als solcher nach Nesselthal; Johann Mihelcic, Pfarr-Administrator in Sittich, als Kaplan nach Slavina; Johann Pelc, Kaplan in Hrenowitz, als Exposit nach Ubelsto; Johann Medved, Kaplan in Döbernitz, als solcher nach St. Lorenz an der Temeniz. Neu angestellt wurden als Kapläne die Herren: Alois Jeric in Döbernitz, Heinrich Bukowiz in Soistro, Johann Florjancic in Tschernembl, Johann Kramar in Hl. Dreifaltigkeit bei Rassenfuß und Josef Demšar in Gottschee.

(Großes Schadenfeuer.) Am 5. d. M. um 7 Uhr früh kam in der Schupse des Grundbesizers Johann Gaspelin in Bopovlje, Gemeinde Lahoviz, Bezirk Stein, Feuer zum Ausbruch, welches bei der herrschenden Dürre und bei dem Umstande, dass auf den Dreschenten und Stallungen die ganze heurige Fehung schon eingebracht war und die Gebäude meistens mit Stroh eingedeckt waren, so schnell um sich griff, dass in einer Viertelstunde die Schupse, die Dreschtemme und Stallung des obgenannten Besitzers sowie das Haus, die Dreschtemme und Stallung des Besitzers Johann Javrl, ferner das Haus, die Dreschtemme und Stallung der Besitzerin Margarethe Brhovnik und die Dreschtemme und Stallung des Besitzers Johann Urh in Flammen standen. Die Gendarmerie-Patrouille, Postenführer Zicherl und Titular-Postenführer Jallic, kam um 1/4 9 Uhr vormittags auf dem Brandplatze an und verblieb daselbst bis 11 Uhr vormittags, bis das Feuer gelöscht und jede Gefahr beseitigt war. An der Unglücksstätte erschienen ferner die Ortsbewohner von Oberfernig und die freiwilligen Feuerwehren von Winklern und Zirklach mit je einer Feuerspritze. Denselben gelang es unter der Leitung des Feuerwehrhauptmannes Johann Kern von Zirklach und thatkräftiger Unterstützung seitens der genannten Patrouille, das Feuer auf die bereits brennenden Objecte zu beschränken. Da in der nächsten Nähe des Feuers andere mit Stroh gedeckte Objecte standen, war Gefahr für die ganze Ortschaft vorhanden. Durch das Feuer erlitten die Eigentümer einen Schaden von circa 11.000 fl., welchem eine Versicherungssumme von 6000 fl. entgegensteht. Weder Menschen noch Thiere sind im Feuer umgekommen. Die Ursache des Feuers konnte bis jetzt nicht constatirt werden.

(Das Gartenfest), das gestern die «Citalnica» in Schischka im Gasthause «Zur Vereinigung» veranstaltete, gieng bei schönstem Wetter vor sich. Ueber tausend Gäste füllten den mit Fahnen, Reisig und einer Bodnik-Büste geschmückten Raum, in welchem die Bühnen für die Militärmusik des k. u. k. Infanterie-Regiments Leopold II., König der Belgier, für den Männerchor des Gesangsvereines «Slavec» und für den gemischten Chor der «Citalnica» decorativ aufgestellt waren. Die Gesangsummern kamen unter Leitung des Herrn Benisek sehr gut zur Geltung; darunter hatte der gemischte Chor «Pozdrav pomladi» von Fr. Gerbic vollen Erfolg und brachte dem Componisten stürmische Anerkennung ein. Unmittelbar vor dieser Vortragsnummer waren die böhmischen Gäste unter Führung der Mitglieder der Ferialverbindung «Sava» angelangt. Dieselben wurden von den schmucken Mädchen aus Schischka mit Bouquets betheilt und seitens des stud. jur. Herrn Jančigaj begrüßt. Auch der Obmann der «Citalnica», Herr Drenik, widmete den Gästen aus Böhmen eine Ansprache, begrüßte ferner alle Anwesenden und dankte endlich allen jenen, die dem Baue eines Bodnikheimes gegenüber ihre freundliche Gesinnung betheiligten, so namentlich dem Bischöfe Strosmajer, der als erster zum Baue des Vereinshauses 50 fl. gespendet. — Um 8 Uhr abends verabschiedeten sich die Gäste aus Böhmen unter lebhaftem Zurufen des Publicums, und sodann folgte eine zwanglose Unterhaltung mit Gesang, Musik, Tanz und Bestgeleschrieben, bei welcher letzterem die Zahl von 792 Serien erreicht wurde. — Keller und Küche des Herrn Gastwirthes Pogačnik fanden allseitige Anerkennung.

(Approbirtes Lehrbuch.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat das Lehrbuch: Andr Senekovic, Osnovni nauki iz fizike in kemije, III. stopnja, Verlag von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach 1898, Preis 1 K 20 h, zum Lehrgebrauche an Bürgerschulen mit slovenischer Unterrichtssprache allgemein zugelassen.

(Jahrestag des Gefechtes bei Zajce.) Heute begeht das vaterländische Infanterie-Regiment Nr. 17 den Jahrestag des Gefechtes bei Zajce, woselbst es durch sein energisches Eingreifen sowie durch die hierbei bewiesene Ausdauer vornehmlich zum siegreichen Ausgange desselben beigetragen hat. Aus diesem Anlasse richtete Herr

Militärcurat Ivanetic beim gestrigen Militärgottesdienste, welchem das hier garnisonierende und heute früh zu den Schießübungen nach Bigaun abmarschirte zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 17 anwohnte, auf Grund des Textes: «Durch die Gnade Gottes aber bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen» an die Angehörigen des genannten Regiments eine kurze Ansprache, in welcher er den bekannten Heldemuth desselben rühmend hervorhob und den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden einen warmen Nachruf widmete. — Das Regiment, das im Jahre 1674 durch den Grafen Heinrich Reuß-Plauen für den kaiserlichen Dienst angeworben und zu Erfurt beedigt worden war, ergänzte sich durch Werbung von 1766 bis 1781 aus dem Fränkischen, von 1781 bis 1807 aus dem Weimarer Kreise und dem Bezirke Tarnow und von 1807 ab aus dem Jungbunzlauer Kreise. Seit 1817 hat es seine Ergänzungsbezirks-Station in Laibach. Die Söhne Krains hatten jedoch auch schon in den vorangegangenen Jahren wiederholt, und zwar zum erstenmale unter Prinz Eugen, im Regimente gedient und in verschiedenen Schlachten und Gefechten mit Ruhm und Ehren gekämpft.

(Die dritte slovenische Knabenvolksschule in Laibach.) Der k. k. Stadtschulrath hat in seiner letzten Sitzung einstimmig den Beschluss gefasst, es sei mit Rücksicht auf die überfüllten Classen und die die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen überschreitende Anzahl von Parallelclassen an den beiden städtischen slovenischen Knabenvolksschulen der k. k. Landesschulrath zu ersuchen, derselbe wolle die Errichtung der dritten städtischen slovenischen Knabenvolksschule in Laibach genehmigen, für diese Schule eine Oberlehrerstelle und vier definitive Lehrstellen systemisiren und gestatten, dass dieselbe sofort nach der Ueberlieferung der städtischen slovenischen Mädchenvolksschule in ihr neues bei St. Jakob zu erbauendes Schulhaus in den bisher von der Mädchenschule innegehabten Räumlichkeiten auf der Vrtača activirt werde. Die Schülerzahl an den beiden slovenischen Knabenschulen hat sich in letzter Zeit derart vermehrt, dass der k. k. Stadtschulrath fürs nächste Jahr in dem der Baronin de Troux gehörigen Hause am Rain Räumlichkeiten behufs Unterbringung von zwei Parallelclassen mieten mußte.

(Ergreifung eines unbekanntes taubstummen Individuums.) Anlässlich eines am 3. d. M. seitens des Gendarmeriepostens Sittich vorgenommenen Patrouillenganges wurde die Patrouille, als sie gegen 12 Uhr mittags den Ort Slogovica, Gemeinde Rododendorf, passierte, auf der Reichsstraße daselbst eines männlichen Individuums ansichtig, welches sich beim Erblicken der Patrouille in die naheliegenden Felder flüchtete. Der Flüchtling wurde alsbald eingeholt und ob seiner gänzlichen Substanz- und Ausweislosigkeit dem Bezirksgerichte in Sittich eingeliefert. — Gedachtes Individuum vermag nur unverständliche Laute von sich zu geben; bei seiner im Gerichtsgebäude zu Sittich vorgenommenen Persondurchsuchung wurden weder Geldsorten noch überhaupt irgendwelche Ausweisdocumente vorgefunden. Seitens der Gendarmerie wurde bloß festgestellt, dass sich der Unbekannte bereits durch 14 Tage in der Umgebung von Slogovica und Griže herumtrieb und die Bevölkerung daselbst mit Betteln belästigte. — Behufs Feststellung der Personidentität des Taubstummen wurde derselbe der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Littai überstellt.

(Wohlfaste Beschädigung.) Einem Realitätenbesitzer in Bizavil bei Laibach wurde von unbekanntem Thätern ein Krautacker über Nacht vollständig abgemäht.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1899.

Es ist herrschend:

die **Pferderäude** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Zirkle (1 P.);

die **Schafräude** im Bezirke Stein in der Gemeinde Sojzd (2 P.).

Erloschen:

der **Nothlauf bei Schweinen** im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Dufische (2 P.).

Theater, Kunst und Literatur.

(Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.) Von diesen unter der Leitung Sr. Excellenz Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert herausgegebenen und von Dr. Karl Lind redigirten Publicationen liegt uns das 3. Heft (neue Folge) des 25. Bandes vor. Von den auf Krain bezüglichen Aufsätzen und Notizen lesen wir daselbst eine Beschreibung der Kirche St. Peter Ap. zu Dvor und der Filialkirche zu Zavoglj, von Konrad Ernologar, die Notiz: «Ein Goldschmied der fränkischen Zeit aus Krainburg», von Simon Kutar, eine Beschreibung des an der Kreuzung der Bezirksstraße Obergurt-Sittich mit der Reichsstraße Laibach-Rudolfs-

wert befindlichen steinernen Denkmals, von Konrad Ernologar, und endlich eine Notiz, betreffend einige wichtige Objecte, deren Erhaltung Conservator Konrad Ernologar gelegentlich der Demolierung der alten Pfarrkirche zu St. Martin bei Littai empfohlen hat.

(Der Kunstwart.) Herausgeber Ferdinand Uvenarius, Verlag Georg D. W. Callwey, München (vierteljährlich M. 2.50, das einzelne Heft 50 Pf.). Heft 21 enthält: Moderne Weltanschauung und geschichtliche Dichtung. Von S. Lublinski. — Die Pole nähern sich. Ein Blick in die musikalische Zukunft. Von Ludwig Riemann. — Jose Blätter: Die Reise nach Athen. Von Hans Hoffmann. Die Rundschau enthält: Die siebziger Jahre in unserer Literatur. Eine Lauff-Biographie. Zeichenunterricht als Erziehung des Betrachtens. Zur künstlerischen Heimatkunst u. a. m. — Bilderbeilagen: Tizian, Ueberredende Venus. Edmund Kanoldt, Landschaft. Zur Kunstphotographie: D. Ehrhardt, Abendwetter.

(Das schwere Augenleiden), von dem Leoncavallo befallen wurde, soll sich in den letzten Tagen derart verschlimmert haben, dass die behandelnden Aerzte sich veranlasst sahen, dem Patienten für die nächsten sechs Monate Enthaltung von jedweder Arbeit dringendst anzurathen. Unter diesen Umständen dürfte die Beendigung der Oper «Der Roland von Berlin» bestenfalls wohl kaum vor dem Herbst des Jahres 1900 zu erwarten sein. Leoncavallo componirt dieses Werk bekanntlich auf Wunsch des deutschen Kaisers für das königliche Opernhaus in Berlin, wo im heurigen Winter die Erstaufführung hätte stattfinden sollen.

(Eine dramatische Jahrhundertfeier für Heine.) Gelegentlich des hundertsten Geburtstages Heines soll auf einer großen Berliner Bühne, wahrscheinlich des Lessing-Theaters, eine Aufführung der von Wilhelm Meyer-Förster dramatisirten «Harzreise» stattfinden.

(Sarafate.) Man meldet aus Madrid: Die Königin-Regentin empfing am Montag in ihrem Sommer-schlosse Miramar in San Sebastian, wo sie eben weilte, Sarafate und nahm aus dessen Händen eine ihr gewidmete Composition entgegen. Sarafate hatte die Ehre, diese Composition der hohen Frau vorspielen zu dürfen, wobei ihm der Componist Toledo assistierte. Die Königin-Regentin überreichte Sarafate einen kostbaren Ring und einen Spazierstock mit einem höchst wertvollen Steine am Griffe.

Neueste Nachrichten.

Eisenbahnunglück.

(Original-Telegramm.)

Paris, 7. August. Gestern abends stießen auf dem Bahnhofe Juvisy zwei von Paris abgegangene Expreszüge infolge Nichtfunctionirens der Signale zusammen. Fünf Waggons wurden zertrümmert, sieben Personen getödtet, dreiundsiebzig verwundet. Unter den Verunglückten befindet sich, wie bisher festgestellt wurde, kein Ausländer.

Das neue belgische Cabinet.

(Original-Telegramm.)

Brüssel, 5. August. Das morgige Amtsblatt wird die Liste des neuen Ministeriums veröffentlichen. Das Eisenbahnministerium ist provisorisch mit dem Ministerium für Industrie und Arbeit vereinigt. Das Präsidium, die Finanzen und Arbeiten übernimmt de Smet de Naer, das Ministerium des Innern Detrootz, das Justizministerium Vandenhewvel, Krieg General Consebant d'Alkemade, das Ministerium des Aeußern de Faverau, Ackerbau Baron Vandenberggen, Industrie, Arbeit und Eisenbahnen Liebart.

Telegramme.

Radmer, 7. August. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser ist in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand sowie der Prinzen Leopold, Konrad und Georg von Baiern zu dreitägigen Hofjagden hier eingetroffen.

London, 6. August. (Orig.-Tel.) Nach einem beim Lloyd eingegangenen Telegramme aus Manilla nahmen die Philippiner bei San Fernando den amerikanischen Dampfer «Saturnus» und verbrannten denselben.

Paris, 6. August. (Orig.-Tel.) Eine Note der «Agence Havas» erklärt, dass zwischen der Affaire Dreyfus und der Abberufung des russischen Militär-Attachés Baron Frederic kein Zusammenhang bestehe.

Madrid, 6. August. (Orig.-Tel.) Das Amtsblatt veröffentlichte gestern ein Decret, durch welches die Sitzungen der Cortes suspendirt werden. Der Tag des neuerlichen Zusammentrettes der Cortes ist nicht bestimmt.

Petersburg, 6. August. (Orig.-Tel.) Der französische Minister des Aeußern, Delcassé, ist gestern hier eingetroffen. Bald nach der Ankunft stattete er dem Minister des Aeußern, Murawjew, einen Besuch ab.

Ungekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 4. August. Thoman Edler von Montalmar, t. k. Bezirkshauptmann, f. Gemahlin, Gottschee. — Janusch, t. k. Postkutschmeister, f. Gemahlin, Preistrater. — Dr. Bezel, t. k. Notar, Sittich. — Dr. Basiladis, t. k. Gerichtsadjunct, f. Schwester; R. v. Scarpa, Vorstand des Oesterr. Lloyd, f. Familie; Candellari, Kfm., f. Familie; Bolmarin, Beamter; Kraus, Privat; Vukit, Private; Moro, Belevot, Vofigudi, Kfste., Trieste. — Marosic, t. k. Mar. Obercommissar, Gdrz. — Dr. Jungling, t. k. Notar, f. Familie, Wien. — Wogan, Steuer-Einnehmer, f. Entefin, Pifino. — Dr. Masel, t. k. Gymnasial-Professor, Königgrätz. — Stojuh, t. k. Professor, Capodistria. — Jurandic, t. k. Professor, Rijue.

Am 5. August. Stepan, Kuchner, Lehrer; Weiss, Scheid, Erle, Kfste.; Stern, Secretar der priv. Südbahn; v. Radinger, t. u. f. Lieutenant, Wien. — Preisl, Kfm., Mailand. — Fröhlich, Besizer, Stein. — Stomistic, Privat, Matichka. — Gula, Manco, Schneider, Kfste., Trieste. — Kapel, Reisender; Baier, Beamter, Pola. — Weimersheimer, Kfm., Zhenhaujen. — Karstner, t. k. Gymnasiallehrer, Gdrz. — Kellner, Feigl, Kfste., Prag. — Kranz, Privat, Belde. — Erenberger, Buchhalter, Warasdin. — Jech, Kfm., Gr. Kanija. — Sari, Koppmann, Ganz, Kfste., Gdrz.

Hotel Stadt Wien.

Am 5. August. Raly, Reisender, Benedig. — v. Spinler, Ingenieur, Marburg. — Neumann, Reisender, Vinz. — Rottischel, Kfm., Stuttgart. — Elsner, f. Frau, Buchhändler; Rahl, Advocat, f. Frau; Brigiaco, Privat, f. Familie; Guttman, Director; Scherl, f. Frau; Bild, f. Familie, Kfste., Trieste. — Kutovec, Giger, Kfste.; Floror, Private, f. Nichte, Gili. — Torbott, Reisender, Zutra, Lago Maggiore. — Schlesinger, Kfm., Berlin. — Dent, Obringener, f. Frau, Metkovic. — Leban, Privat, f. Frau, Gdrz. — Rhomberg, t. k. Revisions-Gemeter; Wolf, t. k. Lieutenant, f. Schwester, Klagenfurt. — Semer, t. k. Major, f. Familie, Voitsch. — Januszewski, Techniker, Lemberg. — Smola, Private; Alschmann, Lehrerin, Rudolfs-wert. — Dr. Oswald, Polstrau. — Leban, Oberlehrer, Komen. — Beggil, Kfm., Fiume. — v. Reiffel, Private, Leibniz. — Drafsel, Staatsbahnbeamter, Lees-Beldes. — Kaprahit, Reisender, Gablonz. — Adler, Stadty, Langer, Vonyhadu, Fried, Ritter, f. Frau, Langfelder, Schwab, Kfste. und Reisende; Schneider, Architekt; Rupeky, Obringener, Wien. — Hermann, t. bair. Oberlandesgerichtsrath, Straubing (Baiern).

Lottoziehung vom 5. August.

Graz: 14 45 9 63 44. Wien: 75 25 36 24 15.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. rebarometert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Witterung, Witterungstag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 20.6° und Sonntag 21.7°, Normale: 19.5°, beziehungsweise 19.5°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Depot der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kalt anzuwendender Metall-Pack in allen Farben

für Bergolder, Optiker, Spengler, billigt zu haben bei Brüdern Ebert, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (884) 11-5

Zucker-Ersparnis. trotz Zuckersteuer erreicht die sparsame Hausfrau, wenn sie im Haushalte statt des aufregenden, kraftlosen Kaffees oder Thees (2867) 20-14 Doctor v. Trnkoczy's Cacao-Malz-Thee verwendet. 1 Paket mit 1/4 Kilo Inhalt 20 kr., 14 Pakete nur 2 fl. 25 kr. Zu haben in der Apotheke Trnkoczy, Laibach. Umgehender Postversandt, auch nur 1 Paket.

Beste und billigste Bezugsquelle für Himbeeren- u. Tamarinden-Syrup. in unübertrefflicher Qualität, in pasteurisierten 1 Kilo-Flaschen à 65 kr. Postcolli, 3 Kilo Inhalt, à 2 fl. 50 kr. (erste Zone), weiteren Zonen à fl. 2.65, franco, Korbflaschen à 10, 20 und 40 Kilo à 50 kr. per Kilo exklusive Emballage ist die Apotheke Piccoli Laibach. Sendungen nur gegen Nachnahme. Muster gratis und franco. (2938) 12-6

Course an der Wiener Börse vom 5. August 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data including Staats-Anleihen, Eisenbahn-Schuldverschreibungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Sanh-Actien, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industrie-Actien, and Devisen.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent und auf Sicht.

(3050) S. 2/99 72. Edict. Dem Creditar Franz Primožic, abwesenden Kiemer in Laibach, wird wegen dessen jetzt nicht bekannten Aufenthaltes Herr Dr. Otto Bollentschag, Advocat in Laibach, zum Curator bestellt. R. k. Landesgericht Laibach, Abth. III, am 1. August 1899.

Landesgerichte Laibach genehmigten Beschlusse vom 8. Juni 1899, G. Z. L. 2/99/3, unter Curatel gestellt und wird ihm Jakob Turl, Besizer aus Hrenovice Nr. 41 zum Curator bestellt. R. k. Bezirksgericht Senofetsch am 28. Juli 1899.

(3062) C. II. 131/99 1. Oklic. Zoper odsotnega Pavla Smiljanic iz Doljan st. 5 in njega neznane dedice in pravne naslednike, kojih bivalisice je neznano, se je podala pri e. kr. okrajni sodnji v Metliki po Jan-kotu, Savi, Iletu, Jovetu in Maksetu Smiljanic od tam st. 5 tozba zaradi priznanja lastninske pravice. Na pod-

stavi tozbe določa se narok za ustno sporno razpravo na dan 7. septembra t. l., ob 9. uri dopoldne, pri spodaj ozna-menjeni sodnji, v sobi st. 10. V obrambo pravic tozenega se postavlja za skrbnika gospod Marko Črnugelj v Gabrovcu. Ta skrbnik bo zastopal tozenega v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Metliki, odd. II, dné 11. avgusta 1899.

(2951) C. I. 110/99 1. Edict. Wider Georg Wallner von Sela Nr. 7, beziehungsweise dessen Verlass,

wurde bei dem t. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Anton Kovac von Dsilnik, durch Dr. Gof in Gottschee, wegen Lö-schung f. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagsfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 5. September 1899, vormittags 8 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 5, angeordnet. Zur Wahrung der Rechte des Georg Wallner, bezw. dessen Verlasses, wird Herr Advocat Gottfried Brunner in Gottschee zum Curator bestellt. Dieser Curator wird den Beklagten in der bezeichneten Rechts-sache auf dessen Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht. R. k. Bezirksgericht Gottschee, Abth. I, am 19. Juli 1899.